

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 52 (1948-1949)
Heft: 5

Artikel: Wohi?
Autor: Lienert, Otto Hellmut
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten eines Don Quijote, sondern die Umstände, unter denen Don Quijote und die vielen andern literarischen Leistungen entstanden — in den Mußestunden aufreibender Hungerämter — erforderten ihrerseits den dauernden Beweis von unverwundlichem Idealismus. Die großartige Ironisierung des von Tradition und Einbildung irreführenden Einfaches der positiven Kräfte verdankt ihr Entstehen und Gelingen der dauernden Anspannung gerade dieser Kräfte!

Tragikomisch wie die Geschichte Don Quijotes war auch das Schicksal des Buches. Cervantes hatte es zur Verulkung der damals grassierenden Mode „kitschiger“ Ritterromane geschrieben — jedoch zu gut geschrieben. Indem er sich nämlich in überlegener Weise des Stils jener Romane bediente, traf er gerade den Geschmack der Leser, die seine Absicht zuerst gar nicht merkten. Als bald darauf die Nachahmung eines gewissenlosen Schreiberlings erschien, die sich als „Fortsetzung“ gab, wandte sich die Gunst des Publikums auch dieser zu, obwohl sie des Cervantes

feine Ironie in plumpen Ernst verkehrte. Der Dichter des echten Don Quijote sah sich gezwungen, der Fälschung einen zweiten Teil seines Romans entgegenzustellen — zum Glück, möchten wir heute sagen, da uns der zweite Teil so lieb und wertvoll ist wie der erste. Des Cervantes Zweifel an der Belehrbarkeit seines Publikums kann man sich jedoch vorstellen, besonders, als auch die Fortsetzung und Entgegnung auf die erfolgreiche Fälschung ihrerseits wieder Erfolg hatte ...

Uns Heutigen bedeutet der Roman von Don Quijote, Sancho Panza, Rosinante und Dulcinea wesentlich anderes und mehr als eine literarische Attacke gegen den schlechten Geschmack. Cervantes ist bei der Arbeit an seinem Werk weit über den beabsichtigten Rahmen und über sich selbst hinausgewachsen; Don Quijote ist zum Symbol jeglicher Art von Weltfremdheit geworden, zur klassischen Karikatur des Eiferers, in dem sich Erhabenes und Lächerliches untrennbar mischen.

Fritz Störi

Wohi?

Otto Hellmut Lienert

Keis Liechtli brünnt am dunkle Rai.
Gro Näbel hanged überei
I schwarze Bärgwaldtanne.

Es dimmred und der Tag ischt müed.
Es tuet em blöiss äs Wiegelied
Der Waldbach lyslig ruusche.

Sä stille isch es uf em Wäg.
Jetzt, liebi Seel, chum los und säg,
Wohi witt du nu wandre?

AUS DER WUNDERWELT DER NATUR

Die Eroberung der Höhe

Es war schon immer das Anliegen der Menschen, sich nicht nur die Luft untertan zu machen, sondern auch zu ergründen, wie wohl die Erdatmosphäre in ganz grossen Höhen aussehen möchte. Das war nicht nur reiner «Gwunder», der die Forscher antrieb, sondern der Wunsch, auf Grund von Angaben über den Zustand der

höheren Schichten unserer Lufthülle Schlüsse auf Klima- und Wettergestaltung ziehen zu können. Und da mag es erstaunen, dass schon zu verhältnismässig früher Zeit Vorstösse in recht beträchtliche Höhen gelingen konnten, in Höhen, die man heute nur mit Sauerstoffgeräten anzugehen pflegt, um Schädigungen des menschlichen Organismus